

Lass das Abenteuer beginnen...

Nun ist es schon zwölf Monate her, als ich mich mit voller Vorfreude, Neugierde und etwas Abschiedsschmerz auf den Weg nach Thailand machte. Aus den geplanten neun Monaten wurden schlussendlich elf und eines kann ich an dieser Stelle auch verraten: Ich bin immer noch hier.

Nun fang ich aber von vorne an: Ich begann mein Volontariat anfangs August 2009 in der Grenzstadt Mae Sot, 450 km südwestlich von Chiang Mai. Bei YouthConnect, dem Lehrlingsprojekt für burmesische Migranten traf ich auf ein motiviertes, ideenreiches und aufgeschlossenes Team. Ich wurde von Anfang an herzlich aufgenommen und auch immer und überall mit einbezogen. Bei Patrick, dem Direktor von YouthConnect und Pi Ahe, die Verantwortliche für die Arbeitsplätze unserer Studenten möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Sie waren für Anliegen oder Fragen auch ausserhalb der Arbeit immer für mich da.

Der Anfang war nicht so einfach für mich. Ich fühlte mich total überfordert mit den vielen neuen Eindrücken, den verschiedenen Sprachen (Thailändisch, Burmesisch, Karen und all die damit verbundenen Akzente beim sprechen in Englisch), den vielen verschiedenen Ausländer, die in Organisationen arbeiteten, deren Namen nur mit Akronymen ausgedrückt werden (BVP, GHAP, CP, UNHCR, etc.) und die, so schien es mir, den totalen Durchblick über die Mae Sot-Burma Situation hatten.

Mit der Zeit und mit grosser Unterstützung vom YouthConnect Team fühlte ich mich immer sicherer.

Die Arbeit bei YouthConnect:

Ich coachte zwei burmesische Jungtrainer, die noch gar keine Erfahrung mit dem Unterrichten hatten. Zuerst führte ich sie in die verschiedenen Themen ein, die wir über den Lehrplan unseren Studenten vermitteln möchten und dann unterstützte ich sie in der Planung ihrer Lektionen. Bei ihren Lektionen in den Migrantenschulen war ich eigentlich immer dabei und danach setzten wir uns zusammen für eine Feedbackrunde. Das Arbeiten mit ihnen machte mir grosse Freude und forderte mich sehr heraus. Immer öfters gab ich auch kleine Weiterbildungen für das ganze „Education Team“ zu pädagogischen und didaktischen Themen.



Nebenbei unterrichtete ich Englisch in einer thailändischen Berufsschule (OCC) ungefähr 80 Schüler und Schülerinnen pro Woche, was mir grossen Spass machte, da die meisten Schüler kein Wort Englisch verstanden am Anfang, war ich total gefordert. Durch meine Tätigkeit als

Primarlehrerin wusste ich mir da mit einigen Tricks wie Bilder und Handzeichen oder Bewegungen zu helfen. Die ersten Stunden waren sehr energieraubend und ich fühlte mich jedesmal als ob ich 2 Stunden nur umhergehüpft bin und dabei

gaaaaanzlaaaaaangsaadaamgeeeeeeesproooooocheeeeenhaaaabeeeee
mit einer überaus übertriebenen Mimik.

Durch dass ich oft in den Migrantenschulen war um die Lektionen der burmesischen Jungtrainer zu beobachten, fragte man mich, ob ich nicht auch Englisch in ihrer Schule unterrichten würde, da sie unbedingt einen „nativ speaker“ für ihre Studenten bräuchten.

Ich fühlte mich geehrt, aber hatte zuerst grosse Mühe, zuzusagen, da ich ja kein „nativ speaker“ bin. Schnell merkte ich jedoch, dass ich durch meine Erfahrung als Lehrperson und den dadurch „neuen Unterrichtsstil“ vieles bei den Studenten erreichen konnte und sie dadurch die Angst vor dem Englisch sprechen verlieren.



Und ausserdem machte es mir grossen Spass, selber manchmal vor einer Klasse zu stehen und mit den Schülern direkt im Unterricht zu arbeiten. Es gab keinen Lehrplan, nur ein veraltetes britisches Schulbuch, das ich jedoch von Anfang an nie benutzte. Ich musste mir so eine eigene Struktur schaffen, die es mir und den Studenten ermöglicht das Beste aus der Zeit heraus zu holen, die wir zur Verfügung hatten. Die Schule war in dieser Hinsicht sehr offen und liess mich diese Strukturen und Regeln einbauen, die es mir ermöglichte einen für diese Verhältnisse „guten Unterricht“ zu führen.

Während diesen 12 Monaten durfte ich auch immer wieder neue Volontäre aus der Heimat begrüessen bei YouthConnect und habe die Zeit mit ihnen sehr genossen. Es war jedesmal eine grosse Bereicherung mit jedem einzelnen zu arbeiten oder einfach mal etwas nach der Arbeit zu unternehmen.

Das Arbeiten bei YouthConnect ist sehr intensiv. Wir arbeiten auf sehr engem Raum zusammen und es gibt zwar geregelte Arbeitszeiten, aber jeder ist immer und überall dabei, wenn es „Spezialeinsätze“ geht und so werden die Wochenende genutzt um intensiv an unserer Jahresplanung, unserem Lehrplan und an der Weiterbildung unserer Trainer zu arbeiten oder Feiertage um spezielle Events, die unsere Studenten geplant haben, durch zu führen.

Dadurch, dass das Arbeitsklima sehr angenehm ist und immer jemand da ist, wenn man Unterstützung braucht oder sich austauschen möchte über Ideen, Schwierigkeiten und Erfolge, erlebte ich ein enormes Zusammengehörigkeitsgefühl, das uns sehr oft selbst über uns hinaus wachsen liess. Durch die verschiedenen Kulturen, die wir im Team haben, herrscht eine grosse Toleranz gegenüber voneinander, jede Meinung wird sehr ernst genommen und es gilt das Motto: „Wir machen immer und überall das Beste aus der Situation“ und man merkt, dass jeder Einzelne mit Leib und Seele bei der Arbeit ist und dabei nicht den Spass verliert, was mich immer noch schwer

imponiert.

Das Leben in Mae Sot:

Mae Sot ist ein sehr spezieller Ort. Jedesmal, wenn ich von Chiang Mai oder Bangkok über Tak nach Mae Sot fahre, habe ich das Gefühl in einer komplett anderen zu landen. Es fängt schon damit an, dass man durch 7 verschiedene, sogenannte Check Points fährt, indem bei sicher einem angehalten wird und ein Polizist kontrolliert, ob auch alle Passagiere sich legal an diesem Ort befinden.

Mae Sot an sich würde ich nicht als hübsches Städtchen bezeichnen, aber es hat durch den Einfluss der ca. 80'000 meist illegalen burmesischen Migranten einen sehr interessanten Charakter.

Man bekommt eigentlich alles, was man zum Leben braucht, wenn man weiss, wo man es findet. Da gibt es zum Beispiel der Tagesmarkt, auf dem man von lebendigen Kröten bis zu Insekten jeglicher Art einfach alles findet.

Das Leben ist sehr einfach hier. Ich wohnte in einem Haus mit drei anderen Ausländern, hatte ein Motorrad (lernte erst in Thailand fahren) und der grösste Luxus bestand darin, wenn unsere installierte Heisswasserdusche im oberen Stock genügend Wasserdruck hatte und wir sie so benutzen konnten :)

In der Freizeit sitzt trifft man sich, unterhält sich oder verbringt die Zeit mit Filmschauen oder verschiedenen Spielen wie Scrabble und selbst erfundenen Spielen. Es ist echt erstaunlich, wie kreativ man wird, wenn man keine grosse Unterhaltung im Angebot hat ausser ein, zwei Bars, die man mit der Zeit auch gesehen hat.

Durch meine Mitarbeiter (Thailänder sowie Burmesen) war es etwas einfacher für mich auch in die Kreise der „Einheimischen“ zu kommen. Bei den thailändischen und burmesischen Bekannten merkte ich schnell, dass es etwas länger braucht, bis sie jemandem vertrauen und dadurch, dass ich fast ein Jahr hier war, wurden sie immer aufgeschlossener mit der Zeit zu mir, was ich sehr geschätzt habe. So lernte ich auch das nötigste in thailändisch, wie die Zahlen, Essen zu bestellen und einige Alltagsfragen von meinen Mitarbeitern.

Da es speziell in Mae Sot einfacher ist, mit burmesisch weiter zu kommen, nahm ich jede Woche Lektionen mit meiner burmesischen Mitarbeiterin Mary und im Mai entschied ich mich für zwei Wochen an einem Intensivkurs in Rangun teil zu nehmen, was sehr spannend war. Das Lernen einer mir total neuen Sprache eröffnete mir Türen zu einer Kultur und zu den Menschen, von der ich vorher viele Fragen hatte. So kann ich mich nämlich jetzt mit dem überaus freundlichen Mann bei meinem Frühstücksstand unterhalten und er geniesst es mir jeden Morgen einige neue Wörter bei zu bringen Meine Studenten, bei denen ich Englisch unterrichte, verstehe ich nun auch besser, wenn sie in manchen Situationen Mühe um sich auszudrücken oder ihre



Aussprache komplett anders ist.

Nun bin ich wieder zu Hause und habe heute Bescheid bekommen, dass der Liechtensteiner Entwicklungsdienst (LED) mich für die nächsten zwei Jahre finanziell unterstützen wird um meine Arbeit bei YouthConnect weiter zu führen. Diese Nachricht habe ich voller Freude entgegengenommen und nun buche ich gerade das Ticket, das mich wieder zurück nach Thailand bringt.

Das Abenteuer geht also weiter...